

Weltumseglung Thomas Fischer: 12. Törnbericht (Bodrum – Gökova Körfezi Golf – Datca – Bodrum)

Im Segelparadies von Bucht zu Bucht

Der Küssnachter Autor und Steuerexperte Thomas Fischer berichtet nachfolgend über die 12. Etappe seiner Weltumseglung, speziell über einen sympathischen Besuch aus der Schweiz.

VON THOMAS FISCHER

An einem Freitagabend treffen Hans-Jörg Ulrich und seine Crew ein. Hans-Jörg ist Anwalt und Notar in Küssnacht und Mitglied des Yacht-Clubs Rigi. Mit ihm kommen sein Kollege Jörg Theiler, Managementberater und Ex-Gemeindepräsident des wunderschönen Bauerndorfes Greppen am Vierwaldstättersee. Leider sind dort die Steuern exorbitant hoch, was das Dorf eher für Empfänger von Sozialhilfe attraktiv macht als für Hochverdiener.

Mit den beiden Vätern kommen auch ihre beiden flotten Söhne. Franz-Xaver besucht das Gymi, Stefan ist in der Lehre und absolviert eine Pilotenausbildung. Aufgeweckte, aktive und neugierige junge Männer, etwa so, wie man sich seine eigenen Söhne wünscht.

Ich hole meine Gäste und ihr Gepäck gegen 19 Uhr mit dem Beiboot beim Dancing Halikarnassos ab, nachdem wir uns vorher per Handy über den Treffpunkt geeinigt haben. In wenigen Minuten sind wir auf der Double Magic, wo sich die Neuankömmlinge nach einem Willkommensdrink wohnlich einrichten.

Dann geht es zurück an Land ins Restaurant am Meer, wo ich jeweils den Apéro genieße. Tisch und

Stühle stehen im Sand, direkt am Wasser, der Blick auf die beleuchtete Burg von Bodrum ist traumhaft, denn inzwischen ist es Nacht geworden. Wir bestellen alle Scampis in der Schale als Vorspeise, danach ein Lammgericht, das in einem Teig gebacken wird, der sich in der Ofenhitze zu einer Haube aufrichtet. Schwerer, türkischer Wein und Caramelköpfler zum Dessert runden das feine Essen ab.

■ Gökova Körfezi Golf – ein Traumrevier

Die nächsten Tage segeln wir im Gökova Körfezi Golf, ein West-Ost-Einschnitt an der Westküste der Türkei von 40 Meilen Länge und durchschnittlich 10 Meilen Breite, umgeben von bewaldeten Hügeln und Bergen sowie zahlreichen Inseln, ein Segelparadies! Wir segeln gemütlich von Bucht zu Bucht.



Hans-Jörg Ulrich: Die auf einem Basar gekaufte Wasserpfeife wird gleich ausprobiert.



Jörg und Stefan Theiler: Vater und Sohn am Steuer der Double Magic.

Fotos: Thomas Fischer



Gökova Körfezi Golf: das Segelparadies an der Westküste der Türkei.

Die Segelarbeit wird von meinen vier Gästen erledigt. Ich brauche die ganze Woche keine Schot anzurühren.

Vor allem die beiden jungen Männer zeigen, was sie können. Franz-Xaver, der Sohn von Hansjörg, gehört gemeinsam mit dem Spitzensegler in der Laserklasse. Sein Segel-Know-How kommt uns jetzt zugute. Der Spinnaker wird ausgepackt, gesetzt und getrimmt. Ich kann mich für einmal zurücklehnen, lesen und an meinen Berichten für die Website arbeiten. Am Abend zeigt dann jeweils Hansjörg, Anwalt und Notar in Küssnacht am Rigi, was ein Top-Koch ist. Mit viel Liebe bereitet er stundenlang mehrgängige Menüs vor, unterstützt von der Jungmannschaft, die Kartoffeln und Rüben schält. Die Apéros bleiben traditionell mir überlassen.

Zur Verdauung rauchen Jörg und ich Zigarren, Hansjörg zieht die Wasserpfeife vor, die er in einem Basar erstanden hat. Ein kulinarischer Höhepunkt wird jeweils schon anderntags vom nächsten abgelöst.

■ Ausflüge an Land

Auch für Bewegung wird gesorgt. Morgens vor dem Frühstück wird geschwommen, später am Tag ein längerer Marsch an Land gemacht, durch die bewaldeten Hügel mit immer neuen Aussichten auf stille Buchten, die zum Verweilen einladen.

An einem Nachmittag nehmen wir uns ein Taxi und fahren nach Marmaris, ein Zentrum für Segelcharter. Ich war 1986 mit der Lady S. hier. Es gab damals

einen Quai von vielleicht 300 Metern Länge mit etwa 30 Segelyachten und einigen Restaurants, zwei oder drei Teppichboutiquen und ein oder zwei Schmuckgeschäften. Alles war noch ziemlich familiär und wir fühlten uns wohl. Umso grösser ist die Enttäuschung, die ich jetzt erlebe.

Drei verschiedene Marinas gibt es jetzt. Hunderte von Segelyachten, Luxusshotels und eine Unmenge von Restaurants warten auf Gäste. Diese, vornehmlich aus dem deutschen Sprachbereich, bevölkern in dichten Scharen die Quais,

meist in kurzen Hosen, sonnenverbrannten Beinen, Gesicht so rot wie ein gekochter Hummer, stolz zur Schau getragenen Schmerbauch mit vorgehängter Foto- und Filmkamera, die meist noch geschmackloser angezogene bessere Hälfte hinter sich herziehend. Wie wenig es doch braucht, um echtes Feriengedächtnis aufkommen zu lassen...

Die meisten dieser Touristen haben von Segeln etwa soviel Ahnung wie George Bush von Konfliktbewältigung. Sie sind vorab wegen der zugebenermassen schönen Landschaftskulisse, den türkischen Holzsegelbooten und den schön gelegenen Restaurants hier. Damit das Feriengedächtnis nicht ausartet, wird dann in Restaurants, in denen Deutsch gesprochen wird, Schnitzel mit Pommes frites und Salat bestellt, dazu jede Menge Bier. Anderntags gibts dann Sauerkraut und für die Österreicher Palatschinken oder Kaiserschmarrn zum Dessert. Es muss doch schliesslich alles seine Ordnung haben, Ferien hin oder her.

Der Basar, der inzwischen aus mehreren hundert Boutiquen besteht, wo Ferienschrott lastwagenweise an die Masse gebracht wird, gibt auch nichts her. Beim Geldwechsel gibt man mir 10% weniger türkische Lira, als auf der Abrechnung steht.

■ Touristisches Marmaris

Ich frage den Geldwechsler, ob er sich beim Herauszählen geirrt habe. «Nein, das ist eine Regierungssteuer», lügt er in

einwandfreiem Deutsch. Ich gehe darauf gar nicht ein und entgegne in ebenso einwandfreiem Deutsch: «Wenn Sie keinen Ärger mit der Touristenpolizei wollen, dann geben Sie mir jetzt die fehlenden Lira.»

Noch während ich rede, legt er mir die fehlende Lokalwährung, immerhin etwa 50 Franken Gegenwert, auf den Tresen. Das kleine Missgeschick mit einem aufmerksamen Schweizer wird ihn kaum gestört haben, denn er dürfte mit seinem kleinen Trick im Verlauf des Tages schon Dutzende Touristen geneppt haben.

■ Die Welt ist wieder in Ordnung

Nach zwei Stunden Aufenthalt inklusive Apéro, auf den wir eine halbe Stunde warten, verlassen wir Marmaris fluchtartig und kehren mit dem Taxi zur Double Magic zurück. Bei strömendem Regen – aber dafür haben wir ja Schirme an Bord der Double Magic – setzen wir gegen 20 Uhr mit dem Beiboot ans Land über, wo wir in einem einheimischen überdachten Gartenrestaurant ganz hervorragend essen. Nach dem lauten, touristischen Marmaris ist die Welt wieder in Ordnung.

■ Datca: viel Charme

Gegen Ende der Woche verlassen wir den Gökova Körfezi Golf und segeln westwärts um das Westkap der 40 Meilen langen Halbinsel Datca, die den Gökova Körfezi nach Süden begrenzt, nach dem Ort Datca, wo wir Anker werfen. Dieser Ort hat sich seinen Charme bewahrt, jedenfalls stelle ich seit meinem letzten Besuch vor fast 20 Jahren kaum Veränderungen fest. Neu sind die zahlreichen Internet-Cafés und die Essensqualität im Hafenrestaurant, die nun hervorragend ist.

■ Antikes Knidos

Und schliesslich statten wir noch dem antiken Knidos einen Besuch ab. Inmitten römischer Ruinen inklusive Amphitheater zu ankern, wo vor 2000 Jahren römische Kriegs- und Handelsschiffe geankert haben, ist schon eine besondere Sache. Auch wenn der Anker erst nach dem vierten Versuch hält. Zur (Schaden-)Freude der zahlreichen Segler auf den ebenfalls vor Anker liegenden Charteryachten. Canale 3 zum Apéro – warum auch nicht! Dieser Kanal hat auch uns schon bestens unterhalten. So geht eine schöne und erlebnisreiche Woche zu Ende, auch wenn wir oft auf den Wind warten und die Motoren einsetzen mussten.

Informationen im Internet

Den Bericht in der ganzen Länge und viele traumhafte Fotos von unterwegs finden Sie auf der Website von Thomas Fischer unter www.doublemagic.ch.

Fröhliche Tischrunde in Knidos, im Hintergrund liegt die Double Magic vor Anker.
Foto: Hansjörg Ulrich

